

Ein echt stürmischer Tag

Rund 200 Experten aus der gesamten Welt kamen nach Hamburg zum ersten „Esta Wind Safety Summit“.

Eindrücke von Leigh Sparrow.

Das „Who is who“ der Windkraftanlagenbauer traf sich in Hamburg zum ersten „Esta Wind Safety Summit“, aufgrund der gestiegenen Unfälle beim Bau solcher Anlagen. Selbst aus Brasilien und Neuseeland reisten die Experten an. Unisono stießen alle dabei in die gleiche Kerbe und hoben hervor, dass Sicherheit immer an oberster Stelle stehe, allen voran die Unternehmensgruppe Siemens mit der klaren Aussage „In Sachen Sicherheit gibt es keine Kompromisse, egal was die Deadline sagt oder der Kunde.“

Ein Kritikpunkt war der Fakt, dass es für die Ausarbeitung der Hülle, die sich teilweise als extrem komplex darstellen, nur zwei oder drei Wochen Planungszeit gebe. Dazu komme, dass die Baustraßen zu den Anlagen meist enger und in schlechterem Zustand seien. Kritisiert wurde auch, dass „Full-Service“-Anbieter mit Unternehmen konkurrieren, die nur den Kran stellen würden. Der Preisdruck



Zum ersten „ESTA Wind Safety Summit“ kamen weit über 100 Experten nach Hamburg



Christian Jaques Vernazza, Präsident von ESTA, bei der Begrüßung.



Auch seitens der Hersteller von Windkraftanlagen gab es, wie beispielsweise Oer Krogsgaard, Redner, die deren Position darstellten.

führe darüber hinaus dazu, dass immer der kleinstmögliche Kran verwendet würde und so kein Sicherheitspuffer mehr vorhanden sei.

Ein zweiter Punkt der Tagung war die Windlast, die besonders bei der Installation von den Rotoren eminent sei. Standard-Traglastkurven sind hierauf nicht ausgelegt. Die Kräfte, die durch aufkommenden Wind an der Last wirken, liegen im bis zu vierfachen Bereich der sonst üblichen Kräfte. Greift der Wind von der Seite an, kann es geschehen, dass rund 30 Prozent über der Maximallast auf eine Stütze kommt und diese damit überfordert ist.

Auch auf das Versetzen des Krans auf dem Areal wurde eingegangen. So werden die Baustraßen nur auf die Standard-Gewichte ausgelegt, die für das Verfahren auf der Straße gelten. Aus Zeitmangel werden die Krane aber nicht ab- und aufge-

rüstet, sondern in „voller Montur“ verfahren, was bereits mehrfach zu Schadensfällen geführt hat.

Die Notwendigkeit von Minimum-Standards für Baustraßen, für beteiligte Firmen und eine europaweit geltenden Kranlizenz sind nur einige Ansätze, denen der Verband ESTA in nächster Zukunft nachgehen will. Auch der Austausch von Informationen rund um Unfälle soll angeregt werden, gemäß dem Motto, dass nichts dümmer sei, als einen Fehler zwei Mal zu begehen.

Die Tagung brachte bei den Herstellern und Betreibern von Windkraftanlagen sicherlich die Erkenntnis hervor, dass es für alle Beteiligte vorteilhaft ist, wenn das Thema Sicherheit über andere Faktoren gestellt wird. Kranbetreiber wiederum konnten mitnehmen, dass Wind ein nicht zu unterschätzender Faktor bei der Installation solcher Anlagen ist.

K&B